

ist „Evangelisierung“); VII. Das Heil in Christus; VIII. Der Mensch und die Mission; IX. Die Mission Gottes; X. Kirche und Mission; XI. Der Heilige Geist und die Mission. Die geschlossensystematischen Darlegungen sind mit ausführlichen Verweisen auf missiologische Literatur belegt, wobei katholische Missiologen (Ohm, Damboriena, Masson, Amstutz, Bühlmann) eher seltener, evangelische Autoren häufig zitiert werden (Hoekendijk, Kraemer, Gensichen, Margull). Aufgefallen ist dem Rez., daß selten eine Auseinandersetzung mit den angezogenen Autoren erfolgt, dadurch werden auch die bibliographischen Anmerkungen in ihrem Aussagewert beeinträchtigt. Vor allem aber bilden die Darlegungen des Vf., die in ihrer „Linie“ heute wohl vorherrschenden Ausrichtungen entsprechen und sehr übersichtlich gegliedert sind, keinen Kommentar zu EvNunt: die Gliederung des päpstlichen Dokumentes ist anders als die erläuternden Ausführungen; sucht man eine Erläuterung zu einem bestimmten Textabschnitt des Dokuments, wird man u. U. vergeblich suchen. Rez. erging es so bei der Suche nach Ausführungen zum Thema „Säkularisierung“, das übrigens in der vatikanischen Ausgabe (die auch sonst öfter sehr ungenau übersetzt) durch irriige Verwendung von Fachausdrücken gegenüber dem lat. Original in völlig anderer Beleuchtung erscheint. Im Ganzen bringt Vf. ab S. 100, also in seinen Erläuterungen, nur 23 Verweise auf den Text; einige davon sind lediglich erläuternder Art (in der Einleitung sind es zwei Texthinweise). Als hilfreich erschienen mir die Abschnitte I.—III., informativ auch VI. Wer eine kurze missiologische Theorie sucht, und dies in leichtverständlicher Form, dem wird das Büchlein weiterhelfen können. Ein Kommentar zu EvNunt bleibt aber weiterhin ein Desiderat. Dieser hätte wohl auch dem Synodenbeschluß über den missionarischen Dienst an der Welt Rechnung zu tragen.

P. Lippert

PACIK, Rudolf: *Volksgesang im Gottesdienst. Der Gesang bei der Messe in der Liturgischen Bewegung von Klosterneuburg*. Reihe: Schriften des Pius-Parsch-Instituts Klosterneuburg, Bd. 2. Klosterneuburg 1977: Österreichisches katholisches Bibelwerk. 288 S., Efalín, DM 28,80.

Obwohl der Volksgesang gerade in der von Pius Parsch begründeten sog. volksliturgischen Bewegung vor allem unter dem Einfluß von Vinzenz Goller eine wichtige Rolle gespielt hat, ist dieser Gesichtspunkt in der Literatur bisher nur unzureichend berücksichtigt worden. Deshalb ist es sehr zu begrüßen, daß Rudolf Pacik ihn in der vorliegenden Monographie, die die überarbeitete Fassung einer Dissertation, die von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien 1974 als Dissertation approbiert worden ist, darstellt, ausführlich behandelt. Insbesondere untersucht er die Stellung der volksliturgischen Bewegung zum Volksgesang in der Meßfeier.

Der erste Teil der Ausführungen ist der Person Vinzenz Gollers gewidmet und schildert dessen Leben und Wirken, dessen Anschauungen über Liturgie und Kirchenmusik sowie seine Bedeutung für die liturgische Erneuerung.

Der zweite Teil verfolgt die Ausbildung und Entwicklung der beiden Formen der Gemeinschaftsmesse „Chormesse“ und „Betsingmesse“ und die zugrundeliegende Einstellung.

Die beiden anschließenden Teile bieten dann eine nähere Charakterisierung der musikalischen Gestalt von „Betsingmesse“ und „Chormesse“. Dabei begnügt sich der Autor erfreulicherweise nicht mit einer Beschreibung der äußeren Fakten, sondern sucht die leitenden Ideen und Motive zu ergründen.

Die sachliche und methodisch saubere Darstellung bereichert die Kenntnis der liturgischen Bewegung und bietet dadurch einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der vom II. Vatikanischen Konzil angestoßenen Liturgiereform.

J. Schmitz

SEBOTT, Reinhold: *Religionsfreiheit und Verhältnis von Kirche und Staat*. Der Beitrag John Courtney Murrays zu einer modernen Frage. Reihe: Analecta Gregoriana, Bd. 206. Rom 1977: Università Gregoriana Editrice. XXXI, 260 S., kart., Lit. 10.000.

Einer Dissertation wird kein Rezensent gerecht, wenn er sie auf so wenigen Zeilen würdigen will. Sie mag denn auch allenfalls vorgestellt sein. In der vorliegenden Untersuchung des Jesuiten Reinhold Sebott — entstanden an der Gregoriana in Rom — geht es, wie es der Untertitel bereits deutlich macht, um den Beitrag von John Courtney Murray zur Lehre von der Religionsfreiheit. Murray war, zusammen mit Pietro Pavan, einer der Architekten der Konzilsklärung über die Religionsfreiheit. Sebott hat es nun unternommen, das verstreute Schrifttum Murrays zu sammeln, zu ordnen, zu systematisieren und schließlich darzustellen.

In einem ersten Teil stellt Sebott in sechs Kapiteln die wichtigsten Entwicklungslinien in Murray's Lehre zusammen. Die in fünf Kapiteln abgehandelten Themen des zweiten Teils, überschrieben „Der Beitrag John Courtney Murrays zur Formulierung der Lehre von der Religionsfreiheit“, betreffen die Begründung der Religionsfreiheit, die Entwicklung der Lehre von der Religionsfreiheit, das Problem der Religionsfreiheit und der Freiheit in der Kirche und das mit Religionsfreiheit engstens zusammengehörende Problem des Verhältnisses von Staat und Kirche.

Ein besonderes Problem behandelt das 2. Kapitel des 2. Teils: das der Religionsfreiheit und der Atheisten. Sebott kommt, gestützt auf Murray, zu dem Ergebnis: „Ganz allgemein gilt trotz der schwankenden Haltung des Konzils, daß dem Atheisten die Religionsfreiheit zugesprochen werden muß. Was im allgemeinen an Rechten des Menschen bewiesen . . . und was im allgemeinen an Beschränkungen des Staates . . . dargetan wurde, gilt auch für den Atheisten.“ (S. 194)

Wertvoll ist an vorliegender Arbeit nicht zuletzt die Liste der zusammengestellten sämtlichen Werke Murrays: Bücher, Artikel, Rezensionen und anderes. Auch für das Personenregister wird der Leser dankbar sein. Alles in allem: ein wertvoller und interessanter Beitrag zum vieldiskutierten Problem der Religionsfreiheit, v. a. ihrer Geschichte in den letzten 30 Jahren.

R. Henseler

Hinweise

KOCK, Erich: *Franziska Schervier. Zeugin einer dienenden Kirche*. Reihe: Topos-Taschenbücher, Bd. 52. Mainz 1976: Matthias-Grünwald-Verlag. 176 S., kart., DM 7,80. Der Vf., freier Schriftsteller und Publizist, zeichnet hier ein Porträt der am 28. April 1974 von Paul VI. seliggesprochenen Ordensgründerin. Dabei beschreibt er nicht nur Gründungsgeschichte des Ordens und Wirken seiner Stifterin, sondern bezieht auch die kirchliche, politische und soziale Geschichte Aachens im 19. Jahrhundert mit ein. Auch die Persönlichkeit, das menschlich Private im Werdegang der Seligen wird beschrieben. Bei der Lektüre des Buches drängt sich die Einsicht auf, wie wichtig der vielbeschworene „Geist des Gründers“ ist, wie nötig Persönlichkeiten wie Franziska Schervier („Mutter Franziska“, aber auch „Fränzchen“ gerufen — welche Spannweite von Menschsein) heute wären. Diese Frau war nicht nur gläubig und fromm, sondern nüchtern, wach für den Augenblick und fest in ihren Entschlüssen (z. B. 70—74, 83—91); sie war nicht nur bereit, Demut, Armut und Buße zu leben, sondern von einer Kühnheit, die sie und die Ihren geradezu den Epidemien entgegenziehen ließ; die sie dazu brachte, sich nicht nur der Armen, sondern der Verachteten anzunehmen (u. v. a. vgl. die berühmte Episode, vgl. 110); sie hatte anscheinend die Fähigkeit, Situationen mit Humor zu nehmen (118), sie war menschlicher Sympathien fähig, aber von einer umfassenderen Liebe, und sie wußte Spiritualität und Engagement zu verbinden. Solche Menschen sind es, die zu Anfragen an heutige Ordensleute werden müßten: wehe, wenn sie durch Verehrung abgedrängt und wirkungslos gemacht würden.

PLOUSSARD, Jean: *Mein Leben bei den Tuareg*. Bd. I: Die Wüste ruft. 216 S., brosch., DM 15,40. Bd. II: Auf den Spuren von Charles de Foucauld. 176 S., brosch., DM 12,80. München 1977: Verlag Neue Stadt.

Hier wird eine Veröffentlichung in deutscher Sprache vorgelegt, die bereits vor dreizehn Jahren im franz. Original erschien; dazu kommt eine gelegentlich etwas ungenaue Übersetzung, besonders, was Eigennamen, Namen tropischer Pflanzen und bestimmte Ausdrücke aus dem kirchlichen Leben betrifft, einschließlich solch ärgerlicher Genetive wie „von Jesus“ statt „Jesu“ u. ä. Zwei Bände mit insgesamt 380 Seiten autobiographischen Materials (Tagebuchaufzeichnungen, Briefe) sind vielleicht auch eine etwas weit angelegte Lektüre. Aber alle diese Einwände treten schnell zurück vor dem Geheimnis und der Dramatik des Lebens, um das es hier geht: das Leben eines Redemptoristen, der mit 33 Jahren nach einem langen Weg des Suchens als Tuareg unter Tuareg stirbt. Dieser Vollendung gehen, während eines